

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Ausg. 6 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und die Ausgabestellen des Tagesblattes an.

Frankenberger Tageblatt



und Bezirksanzeiger.

Inserate werden mit 8 Pf. für die gespaltene Zeile berechnet. Kleiner Inseratenbetrag 20 Pf. Komplettierte und inbegriffene Inserate nach besonderem Tarif. Inseraten-Annahme für die jeweilige Abend-Nummer bis vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Inserat-Aufträge übernehmen außer der Verlags-Expedition auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureaus und Filialstellen der Annoncen-Expeditionen: Invalidentant — Rudolf Woffe — Gauselstein & Vogler — G. L. Daube & Co. —; außerdem in Auerwalde Dr. Gahwirth Anton Richter (im Erdgericht), in Flöha Dr. Buchsinder Rudolf Vogel, in Niederwieja Dr. Materialwaarenhändler Littmann.

Der Genossenschafts-Tag.

Schulze-Delitzsch, der greise verdienstvolle Anwalt des allgemeinen Verbandes der Genossenschaften, hat auf dem in voriger Woche abgehaltenen Vereinstage zu Kassel, der sich der üblichen regen Teilnahme erfreute, abermals betont, daß die Genossenschaften nicht nur eine materielle Besserstellung ihrer Mitglieder, sondern auch die Lösung einer sozialen Aufgabe bezwecken. Die Genossenschaften sollen zur Verbrüderung der besitzenden und nichtbesitzenden Klassen beitragen; sie bilden die goldene Brücke, auf der die Reichen und Armen, die Gebildeten und Ungebildeten sich die Hände reichen zum gemeinsamen Schaffen für das gemeinsame Wohl. Mit Recht betonte der treffliche Volkswirt, daß seine Mahnung im preussischen Landtage: „Entfesseln Sie die Bestie nicht!“ heute, nach den neuesten Vorkommnissen im deutschen Reiche, in einer beginnenden Ära des Staatssozialismus, noch ernsterer Würdigung wert sei, als früher. Auf dem Wege der Selbsthilfe ist bereits Großes errungen, und darum sollte man diesen Weg nicht verlassen. Die Mißerfolge sind neben den bedeutenden Erfolgen so verschwindende, daß die Genossenschaften mit neuem Vertrauen an ihre Arbeit gehen werden.

Der Genossenschaftstag gab einen Begriff von der enormen Arbeit der Anwaltschaft, und alljährlich zeigen die statistischen Jahresberichte, die Mitteilungen über die Verhandlungen der allgemeinen Vereinstage und die Blätter für das Genossenschaftswesen, welche reiches und fruchtbares Material die freie Thätigkeit der Associationen sammelt und sichtet. Das gesamte Material, welches auch den Beweis liefert, daß der Anwalt sich nicht im Dienste der einzelnen Genossenschaften stehend betrachtet, sondern den Beruf in sich trägt und durchführt, die gesamte Bewegung fortwährend zu überwachen und vor Abwegen und Unregelmäßigkeiten rechtzeitig zu warnen, bietet höchst wertvolle Beiträge für die Geschichte der Genossenschaften, für den hohen Nutzen der wirtschaftlichen Erziehung des Volkes und für deren materiellen Wert und soziale Bedeutung.

An dem allgemeinen Vereinstage nahmen neben dem Anwalt die tüchtigsten Genossenschaftsleiter aus ganz Deutschland teil, und wiederum ist ein reiches Ergebnis zu verzeichnen; mit neuen Erfahrungen und mit neuen Winken und Normen für eine fernere gedeihliche Ent-

wicklung des Genossenschaftswesens lehren alle Teilnehmer in die Heimat zurück. Und wenn diese allgemeinen Vereinstage als die eigentlichen Genossenschaftskongresse in allen prinzipiellen Fragen und großen allgemeinen Interessen normgebend sind, so sind es die Unterverbandsstage, die der Anwalt ebenfalls jährlich selbst oder durch einen von ihm beauftragten Stellvertreter besucht, wo ihm die Einzelheiten der Verwaltung und Erfahrungen der einzelnen Vereine mitgeteilt werden, wo er Rat erteilt und vor verkehrtem Gebahren warnt. Sind die Beschlüsse auch nicht für die Gesamtheit bindend, so wird doch durch ihren moralischen Einfluß vielfach falschen Richtungen vorgebeugt. Noch ist fast kein Bruch einer Genossenschaft eingetreten, welcher nicht auf eine Vernachlässigung der proklamirten Grundsätze zurückzuführen wäre. Alle Verhandlungen sind eine gute Schule zur Heranbildung tüchtiger gewissenhafter Leiter der Vereine.

An Schulze-Delitzsch wenden sich Tausende der Vereine, Hunderttausend Einzelne, wenn sie der Lehre und Hilfe bedürfen. Der Name „Anwalt“ drückt nur kümmerlich die Stellung aus, die er einnimmt; er ist der Schöpfer, der Träger, der Lehrer, der Ratgeber, der Warner, der Mahnruf, der Kritiker, der Geisteswächter und Verbesserer, der Journalist und der Statistiker der großen Bewegung, die in Deutschland wie in gesamten Auslande hochgeschätzt wird.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 30. August 1881.
Mit nächstem 1. Oktober wird die Kirchengemeinde Hilbersdorf bei Chemnitz aus ihrem zeitlichen Filialverband mit der Mutterkirche Flöha ausscheiden und eine selbstständige Pfarodie bilden. Das neue Pfarramt ist mit einem Jahreseinkommen von 3000 M. und freier Dienstwohnung dotiert, und haben sich Bewerber binnen 14 Tagen an das evangelisch-lutherische Landesconsistorium zu wenden.

Ihre Maj. die Königin hat bereits die Rückreise von Tarasp angetreten und sich zunächst nach Meran in Tirol begeben.

Zum Präsidenten der Ersten Kammer ist auch für den bevorstehenden Landtag von Sr. Maj. dem König der Kammerherr v. Zehmen auf Stauchig ernannt worden.

An Stelle des verstorbenen Hofbaumeister Krüger ist für das erledigte Hofbaumeisteramt der als erprobter Fachmann bekannte zeitliche Landbauinspektor Gustav Dunge ernannt worden.

In der Nähe des Leipziger Laubstummensinstituts, in den Promenadenanlagen an der Liebigstraße, wurde am Sonntag in einfacher aber erhebender Weise das dem verdienten Begründer jenes Instituts und Förderer des Laubstummensinstituts Samuel Heinicke errichtete Denkmal geweiht. Außer Böglingen des Leipziger Instituts wohnten der Feier auch Deputationen der Laubstummensinstitute aus Dresden und Berlin bei, welche am Denkmal Kränze niederlegten.

Die alte Bergstadt Schneeberg feiert zu Anfang des Dezembers ihr 400jähriges Jubiläum. Unter den sämtlichen Frauen und Jungfrauen der Stadt soll aus diesem Anlasse eine Sammlung von Geldern veranstaltet werden, um eine neue würdige und stilgerechte Altar- und Kanzelbelleidung für die schöne Wolfgangskirche zu beschaffen.

Die Eisenbahnen in Sachsen verhalten sich zu der Landesfläche und der Bewohnerzahl wie folgt: Der Flächenraum Sachsens beträgt 14992,9 qkm, die Bewohnerzahl 2,972,805, die Bahnlänge 2147,512 km. Auf je 10000 Bewohner kommen danach durchschnittlich 7,42 km oder rund 1 Meile Bahn und auf jedes Quadratkilometer Flächenraum 0,14 km oder auf jede Quadratmeile 1 Meile Bahn. Der im Königreich Sachsen von den Bahnen eingenommene Flächenraum beträgt rund 1 Quadratmeile. Von den auf den Bahnen existierenden Verkehrsstellen kommt durchschnittlich eine auf 7662 Bewohner. — Anfang August d. J. waren im Dienste der Staatsbahnen nicht weniger als 23968 Personen, und zwar 8361 Beamte und 15607 Arbeiter. Auf die Hauptverwaltung entfallen davon 240 Beamte und 314 Arbeiter, auf die Stationsverwaltung 2952 Beamte und 6859 Arbeiter, auf die Bahnunterhaltung und Bau 2217 Beamte und 4075 Arbeiter, auf die Fuhrdienste, Maschinen- und Magazinverwaltung 2952 Beamte und 4359 Arbeiter.

Noch in keinem Jahre ist die Vermehrung der Postanstalten in Sachsen eine so beträchtliche gewesen, als in dem gegenwärtigen. Einschließlich der am 1. Septbr. zu eröffnenden zählt man nicht weniger als 24 neue Postagenturen in den beiden Oberpostdirektionsbe-

Bilder aus Amerika.

Von John Inß.
VI.

Man denke sich ein kleines zweistöckiges Gebäude, in dessen unterem Stocke sich das Gast-, Schänk- und Speisezimmer befindet. Die Wände des Zimmers werden teils durch Fächer, die mit Geschirr, Flaschen und Gläsern ausgefüllt sind, zwischen denen wieder Apfelsinen, Zuckerwerk und ähnliche Dinge zum Schmucke liegen, teils durch Thüre und Fenster und riesengroße Zettel verdeckt, welche Ankündigungen aller möglichen Art enthalten. An einem möglichst in die Augen fallenden Plaze im Zimmer liegt man auf einem Schilde mit deutscher Schrift: „No Credit“ (Kein Kredit). Die übrige Einrichtung des Hauses war ebenso einfach. Ich zahlte 5 Dollars pro Woche und hatte ein Stübchen (so nannte man es wenigstens) für mich. Die Kost war natürlich mit inbegriffen und ließ nichts zu wünschen übrig. Wir hatten uns durch ein Bad, das sich in jedem amerikanischen Hause findet, gefräht und überkam uns ein ordentlich wohlthuendes Gefühl, als wir nun wieder zum ersten Male an einem reichlich besetzten Tische saßen, der auch während des Essens stille hielt. Wir kamen mit gesundem Appetite vom Schiffe und ließen uns zum Essen nicht nötigen. Da gab denn, es war Abendmahlszeit, gebratenen, in Scheiben geschnittenen Schinken, Eier, Beefsteak mit den nö-

tigen Kompots und Wie (eine Art Lort). In derselben Weise frühstückt man, denn der Amerikaner giebt bekanntlich viel auf ein tüchtiges, durchgreifendes Frühstück und Abendbrot, da er überhaupt fast stets nur dreimal des Tages isst und zwar früh um sechs, mittags um zwölf und abends um sechs. Nach dem Essen wollten wir uns natürlich etwas amüsieren. Wir gingen also zu unserm Wirt an die Bar (das ist der Schänkisch) und fragten ihn, wie wir das anfangen sollten. „Nun,“ sagte er, „wenn Sie etwas vom Volkleben der Amerikaner sehen wollen, dann gehen Sie auf den Broadway.“ Diese Straße, wie schon erwähnt, die Hauptstraße New-Yorks, durchschneidet die Stadt in ihrer ganzen Länge und ist an ihrer breitesten Stelle 80 Fuß breit. Wer nun bedenkt, daß dieser Raum wenigstens eine Stunde lang, bei Tage wie abends von Fuhrwerken und Menschen aller Art wimmelt, der wird sich auch erklären, daß sein erster Anblick einen förmlich betäubenden Eindruck hervorbringt. Nur bei Tage fand ich diese Straße und andere in noch viel höherem Grade schmutzig, da die bei uns in Deutschland existierenden Straßentehrer dort nicht vorhanden sind oder wenigstens in einer so geringen Anzahl, daß man von ihrer Arbeit nicht viel sieht. Darum sind auch tote Hunde, Katzen und dergleichen Getier vielfach Tage lang auf der Straße zu sehen, bis endlich eine hohe Magistratsperson einmal darüber hinwegfällt. Von „Broadway“ gehen alle anderen Straßen aus, nur

eine macht ihm gewissermaßen Konkurrenz, das ist die „Bovery“. Was „Broadway“ für den Verkehr im großen, für den Geldbeutel der Reichen, das ist „Bovery“ für den Kleinhandel, für die kleine Börse des Mittelstandes. Und gewiß kauft man hier gerade um die Hälfte billiger, ohne daß der gekaufte Gegenstand nur halb so gut wäre, es ist eben nicht „Broadway“. Auf „Broadway“ läßt sich der Wohlhabende im Omnibus nach den prachtvollen Gebäuden der 5. Avenue der 10. oder 12. Straße fahren und zahlt 6 Cts., hier auf „Bovery“ nimmt der Arbeiter, das Nähmädchen im besahten Pferdebahnwagen Platz, um sich für 5 Cts. nach der 40. oder 50. Straße fahren zu lassen. Dort logiert man für 2½, 3 Dollars per Tag, hier für 1 Dollar, dort beträgt das Entree zum Theater 1 Dollar, hier nur 25 Cts. Es ist hier in New-York eben wie in allen großen Städten, es hat neben seinen vielen Millionären auch eine große Masse Arme, neben Straßen und Stadtteilen, die an Schönheit und Großartigkeit einzig dastehen, auch andere, die dem Verfall nahe sind und in denen das Elend und der Kummer zu Hause sind. — Ermüdet von den Eindrücken des Tages, legten wir uns schlafen und träumten von gebratenen Tauben, die aber an uns vorbeiflogen, und von kolossalen Goldbergen, zu denen wir aber nie gelangen konnten. Am andern Morgen machten wir uns mit frischen Kräften auf den Weg, uns nach Arbeit umzusehen. (Fortsetzung folgt.)